

(Fortsetzung folgt)

Am 10. Aug. Ein hier veröffentlichtes Telegramm des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amts an den deutschen Botschafter hier, das einen Überblick der deutschen Erfolge gibt und die Auslandsfägen demontiert, hat den tiefsten Eindruck hervorgerufen, besonders da hier an der Eroberung Bütichs noch gearbeitet wurde und über die Fortschritte in Polen wenig bekannt war.

Unsere flotte am feind. Die Heldentat der „Königin Luise“.

Dem Gruß unseres Heeres an die Marine ist schnell eine neue Waffentat der jungen deutschen Flotte gefolgt. Ein kleiner Bäderdampfer hat es gewagt, den britischen Löwen in seiner Höhle aufzufuchen. Der „Königin Luise“, die bis vor kurzem noch den friedlichen Seebärdienst nach den deutschen Nordseebädern verjah und jetzt von der Marine übernommen wurde, ist es gelungen, in die Einfahrt in den großen englischen Kriegshafen an der Themsemündung Minen zu versenken. Der kühne Handstreich wurde von den Engländern erst bemerkt, als der deutsche Plan schon ausgeführt war. Dann wurde allerdings das deutsche Schiff von einer englischen Torpedobootsflottille unter der Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und in den Grund gebohrt. Von seiner 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung ist ein großer Teil ums Leben gekommen.

Aber unsere braven Blaujaden starben nicht umsonst. Der englische Kreuzer „Amphion“, unter dessen Granaten die „Königin Luise“ endete, lief auf eine der von dem deutschen Schiff ausgelegten Minen und sank gleichfalls. Von seiner 280 Mann starken Besatzung ertranken 130. Der Untergang des „Amphion“, der erst 1913 fertiggestellt wurde und mit seiner hohen Geschwindigkeit von 25 Knoten bei einem Displacement von 3400 Tonnen einer der neueren und wertvollsten englischen Kreuzer ist, bedeutet für die englische Marine schon allein einen sehr empfindlichen Verlust, demgegenüber der des kleinen Bäderdampfers überhaupt nicht in Betracht kommt. Viel schwerer aber wiegt der Umstand, daß der Themse-Kriegshafen durch Minen gesperrt ist, die englischen Schiffe in ihm beim Auslaufen in die höchste Gefahr kommen und so der Aufmarsch der englischen Flotte gestört und verlangsamt wird. Selbst wenn die von der „Luise“ ausgelegten Minen ohne neue Verluste von den Engländern entfernt werden können, ist somit für uns schon ein bedeutender Vorteil errungen. Und das hat, mit einer Besatzung aus deutschen Blaujaden, ein kleiner Bäderdampfer vollbracht! Ein goldenes Ruhmesblatt für unsere Marine, deren todesverachtender Wagemut hell vor aller Welt erstrahlt.

Österreichs Vormarsch gegen Rußland. Wien, 10. August.

Die bis Michow, etwa 30 Kilometer nördlich Krakau, vorgehenden österreichischen Truppen setzten gestern die Offensive fort und besetzten bis zum Abend Ortschaften ungefähr 40 Kilometer vorwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ost-Galizien bemächtigten sich die Österreicher der im Feindesgebiete gelegenen Grenzorte Radziwilow, Grenzbahnhof westlich Lemberg, gegenüber Brody, Woloschisch, Grenzbahnhof im östlichen Galizien, und Komosielica bei Czernowitz, Hauptstadt von der Bukowina. Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Salosch zwischen Brody und Tarnopol wurden bei der Zurückwerfung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Antivari von österreichischen Schiffen beschossen.
Österreichische Schiffe beschossen den montenegrinischen Hafen Antivari. Die Beschichtung hat gestern 8 Uhr 30 Minuten begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichische Kreuzer und teilten funktentelegraphisch mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschichtung eröffnen würden. Als bald, noch nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

Diese Nachricht ist von einem aus Antivari kommenden italienischen Dampfer nach Bari überbracht worden. Antivari ist der einzige Hafenort Montenegros. Es liegt am Adriatischen Meer und ist Winterresidenz des Königs Nikola. Die Montenegriner hatten vor dem Bombardement bereits den Abschnitt Teodo in Bocche di Cattaro beschossen. Sie stellten das Feuer, daß von den Österreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Das Feuer der Montenegriner war völlig wirkungslos. Die Österreicher hatten keine Verluste, und ihre Stellungen wurden nicht beschädigt. An der galizischen Grenze entspann sich ein besonders heftiger Kampf mit zweiсоттien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm neun Pferde ab, die von einigen im Reiten geübten Soldaten des Postens benützt wurden, um eine Alttade zu retten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie neunzig Tote und Verwundete zurückließen. Die Österreicher hatten keine Verluste.

1 300 000 freiwillige.

Bis zum Abend des siebenten Mobilmachungstages haben sich eine Million dreimalhunderttausend Freiwillige gestellt. Wozu also noch ein Wort hinzufügen? Die Zahl spricht eine eiserne Sprache. Wäre die Bereitschaft unseres Volkes nicht aus hunderttausend Einzeltatsachen deutlich, so sagt die Zahl der Freiwilligen groß und mächtig, wie gewaltig die Willensspannung in uns ist. Es ist eine vorläufige Zahl, die Militärbehörden können sich dabei begnügen. Es wird nur einer Handbewegung bedürfen, und die anderen Millionen, die den Schmerz tragen, nicht mit am Werke zu sein, werden sich aufheben wie ein Mann.

Was aber ist es, das diese Zahl verflündet? Zweierlei. In jedem Einzelnen treibt der Grimm, daß Hinterlist, Neid und Raublust über unseren Frieden hergefallen sind. Wir wollten ruhig das Erbe unserer Väter pflanzen, nicht in behäbiger Bequemlichkeit, sondern im Geiste unseres großen Dichters: Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Deutschland ist das arbeitssamste Land. Wir sind weitergekommen nicht durch Eroberungen, nicht durch den vielgewandten Krämergeist. Jede Stunde war ein Hoheslied der Arbeit. Es gab keine Last in uns, kein verträumtes Hindämmern, kein unbefinnliches Schwebeln im Genuß. Schon in dem unmündigen Kinde wird der Eifer geweckt, zu schaffen. Es ist unser Stolz, daß wir sagen dürfen: der Segen, der auf unserer Landwirtschaft, auf Handel und Handwerk liegt, ist Verdienst. Und es ist ein tiefer Sinn darin, daß wir das Wort Industrie mit Gewerfleiß übersetzen. Ohne Fleiß kein Preis. Das ist uns eine selbstverständliche Formel. Ja, wir wagten den Satz: Genie ist Arbeit.

Man hat darüber gespötte. Wir haben den Spott getragen und gearbeitet.

Und nun hat uns, aus diesen Frieden der gestillten Arbeit, aus dieser Hingabe an ein geruchames Schaffen, der Haß gerissen. Jeder arbeitete. Also muß jeden die Erbitterung packen. Jeder war ein Werkmann; darum will jeder ein Wehrmann sein! Unsere Begeisterung kann nicht wie Strohflecken flackern. Sie ist eine heilige Flamme, die keiner verlöschen kann. Freiwillige vor! Keiner rief es uns zu — und 1 300 000 Freiwillige brennen, den Feind unseres schöpferischen Friedens zu zerschmettern.

Das ist der erste Und der zweite Grund: wir sind die Wissenden. Wir sind ein Volk, ein Volk. Gorden, losgelassene Bestien, entfesselte Knechte heßt Rußland gegen unsere Grenzen. Rögler, innerlich zerfissene, Eignüßige, Maulhelden stellt Frankreich gegen uns auf. Krämergeist, der die Welt unter dem Gesichtswinkel des Geldsackes betrachtet, schickt gepanzerte Schiffe wider unsere Grenze. Wir aber sind erzogen in einer Freiheit, die der Einzelnen stark gemacht hat. Bürger, Wissende, Verantwortliche sollten alle sein. Das Vaterland ist kein leerer Begriff; so achte dein Besitztum, dein Glück, deine Sicherheit, wie es dein Besitztum ist. Gleichheit vor dem Gesetz, Gerechtigkeit, die keine Schranken kennt, Freiheit, die nicht in die Bedrängnis der Schwachen einbrecher kann —: sie sind ein Inhalt.

1 300 000 Freiwillige! Eine gewaltige Zahl; wir aber wundern uns nicht. Selbstverständlichkeit. Wird sie sich verdoppeln, das wird uns auch nicht erschauern. Wie könnte es anders sein. Denn nicht weil wir in Gefahr sind, kommen die Freiwilligen. Vielmehr: weil sie nach dem Gelehe ihrer Erziehung, ihrer Arbeit, ihres höchsten inneren Lebens nicht anders können. Die Schulmeister führen uns zum Siege; die Lehrer unserer Pflicht, die unsere Schönheit ist; unser reines Gewissen, das unsere Größe ist. Ein Volk, wie das deutsche, gewachsen aus wirklichen, gelebten Idealen, kann nur siegen. Denn seine Pflicht ist kein Zwang. Sondern beglückende Freiwilligkeit.

lokales und Provinzielles. Halver, den 13. Aug. 1914.

1687 Sieg des Herzogs Karl von Lothringen und des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken bei Wlany (Mohacs). — 1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf: tödliche Verwundung Ewald v. Kleitz. — 1762 Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland in Vangelalza geb. — 1843 Generalfeldmarschall Colmar Freiherr v. d. Goltz geb. — 1848 George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens geb.

Das Regiment. Das Regiment ist eine Einheit in unserer Heeresgliederung. Es ist ein Verband; im kleinen das, was die Dorfgemeinde, der Staat, die Heimat, das Vaterland im großen sind. Man muß auf einer Kontrollverammlung gewesen sein, um die zusammenschließende Kraft dieser Regimentsinheit zu verstehen. „Mein Regiment.“ Da kommen dann die Männer zusammen, die einst auf derselben „Bude“ gewohnt haben, die aus derselben Mienenschnüffel gegessen haben, die Leid und Lust der vorbereitenden Erziehungsarbeit erfahren konnten. Da wächst etwas, was mehr ist als nur Freundschaft. Da wächst das wahre Brudergefühl. Nicht der gemeinsame Ursprung, die gemeinsamen Ziele und Ideale fügen Reiz an Reize. Da werden die Beiten überbrungen und die Unterschiede der Geschlechter hören auf. Auf dem Kasernenhof trafen sich Reservisten und kräftige Landwehrmänner. Jedes Wort ist überflüssig. Man drückt sich die Hand — denn alle Regimentskameraden sind Brüder. Gewiß, in den großen Truppenverbänden ist das Regiment nur ein Teil. Aber jedes Regiment hat seine eigene Geschichte, jedes hat seinen eigenen Stolz, jedes seinen eigenen Ehrgeiz. Nicht nur das Armeekorps will zum Siege schreiten. Jedes Regiment will selbst ein Sieger sein. In diesem Willen des Regiments gibt es weder Rang-, noch Partei-, noch Glaubensunterschiede. In ihm sind der tapferste Rekrut und der schneidigste Leutnant verbunden. So wird das Regiment ein Eckstein deutscher Größe. Die Brüderlichkeit macht alle Mühe leicht, die ist die Quelle eines grimmigen Muts. Die Innigkeit des Zueinanderlebens aber wird zur Begeisterung. Und diese Begeisterung wird Sieg. Das ist es, warum Freundentränen uns beim Anblick der geschlossenen Reihen eines Regiments in den Augen glitzern —: Wir sehen und wir haben die Gewißheit!

Ernte einbringen. Da in allernächster Zeit ein großer Bedarf an Hafer, Roggenmehl und Stroh eintreten wird, ferner auch in absehbarer Zeit Fuhrwerk entzogen werden muß, so wird den Landwirten empfohlen, die Ernte nötigenfalls unter Zuhilfenahme der Frauen und Kinder möglichst bald einzubringen. Auch wird der Bevölkerung angeraten, sich Kraut aus Obst in möglichst reichlichen Mengen zu gewinnen, da bei der bevorstehenden ganz erheblichen Viehverminderung Ersatz für Futter notwendig werden wird.

Zur Warnung für Silberparer. In einer Landgemeinde bei Königshütte, D.-S., stellte es sich heraus, daß ein Hausbesitzer Silbergeld in großen Mengen aufbewahre. Es wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei man 800 M. Silbergeld vorfand. 600 Mark mußte er sofort in Papiergeld umtauschen.

Schalksmühle, 13. August. Die Freude über die ersten Siegesnachrichten von unseren Truppen im Felde wurde gestern morgen getrübt durch die Kunde von dem Ableben des allseits hochgeachteten Fabrikanten Herrn Ludwig Schröder, Seniorchef und Begründer der gleichnamigen Firma hier selbst. Herr Ludw. Schröder war ein Mann von seltenem Charakter, der es durch Fleiß und Energie zu etwas gebracht hat. Seine Firma genießt bis weit über unsere engeren Grenzen hinaus großes Ansehen. Der Feingegangene, der die verschiedensten Ehrenämter im Laufe der Jahre bekleidet hat bis in seine letzten Tage hinein und dessen Geschichte mit der Geschichte unseres Ortes aufs engste verknüpft ist, war wegen seines biedereren Wesens, seiner innerlichen Wahrhaftigkeit, seiner freundlichen, hilfsbereiten Art bei Jedermann, nicht zuletzt auch bei seinen Arbeitern und Angestellten sehr beliebt. Der Entschlafene, der nur einige Tage krank gelegen hat, hat ein Alter von nahezu 77 Jahren erreicht. Friede seiner Asche!

Gebt für das Rote Kreuz! Des Kaisers Beispiel.

Unser Kaiser ist der erste, der dem Werke der Liebe — dem Roten Kreuz — eine große Spende zugeführt: 100 000 Mark. Das wird das Signal für die großen Wohltäter sein. Sie werden mit dem Kaiser wettschmeißen. Aber sie werden keinen Augenblick vergessen dürfen, daß der Großen der Armen nicht minder hoch bewertet werden kann. Das Rote Kreuz braucht Mittel, große Mittel. Aber sie können das Werk nur vollbringen, wenn der Geist der reinen Menschenliebe in ihnen treibt. Der Zufall will es, daß in wenigen Tagen — am

22. August — die 50. Wiederkehr des Abflusses der „Genfer Konvention“ nicht mit großen Worten, sondern mit edlen Taten begangen werden wird. Jede Hilfsleistung ist ein Dank an den braven schweizer Bürger Dunant, der von den Schreden der Schlacht bei Solferino aufgepeitscht, sein Leben daran setzte, daß über die blutgetränkten Felder der Kämpfe die Liebe ihr heiliges Banner wehen lassen kann: wo das Rote Kreuz erscheint, muß die Waffe schweigen, das Pfleger- und Sanitätspersonal sind unverlethlich, der kampfsfähig gewordene Krieger muß geschont werden und hat Anspruch auf die Hilfe.

Es war eine schwere Arbeit, diesen Gedanken, der uns heute selbstverständlich erscheint, in die Völker hineinzutragen. Aber es ist unser Stolz, daß es deutsche Männer waren, die für die internationale Regelung dieser Frage am entschiedensten eintraten. In erster Reihe hat der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm — der Vater unseres Kaisers — seinen ganzen Einfluß dafür eingesetzt, daß die Arbeit vom Fied kam. Er lud Dunant zu sich, ermunterte ihn, trotz aller Schwierigkeiten auszuharren; und es ist sein Werk, daß der preussische Kriegsminister v. Moos die Bedenken forträumte.

Was 1864 in Genf beschlossen wurde, haben die späteren Vereinbarungen ausgebaut. Alle fünf Jahre kamen die Abgeordneten der Völker zusammen, um die Paragrafen im Sinne der wachsenden Menschlichkeit mit neuer Liebe zu erfüllen. Die Krönung des Werkes fand 1909 auf dem Haager Kongreß statt: die veralteten Bestimmungen wurden beseitigt; wesentliche Ergänzungen über die Verhütung des Mißbrauches der Neutralität über die Unverlethlichkeit des geistlichen, ärztlichen und Pflegepersonals, über die Aufnahme und Fortschaffung von Verwundeten und Kranken an Bord der Kriegsschiffe wurden angefügt.

In den 50 Jahren hat das Rote Kreuz reichliche Arbeit gehabt. In allen Ländern hat es seinen Segen entfaltet; im Frieden bei Notständen, Feuersbrünsten, Grubenunglücken und Eisenbahnkatastrophen. Vor allem aber in den vielen Kriegen, die über Europa und Asien hinstreiften.

Der Krieg ist eine furchtbare Geißel. Er reißt alles Ziebleben aus der Tiefe: Mut, Todesverachtung, Vaterlandstreue, Grimm und Begeisterung. Aber er hebt sie empor zu heiligen Zwecken. Er vernichtet, um aufzubauen. Er schwingt die mörderische Waffe, um die höchsten Güter des Lebens neu zu gebären. Muth er niedermegeln, was sich feindlich in den Weg stellt: über den Gräbern und über den Verwundeten steht die Liebe.

Wir alle haben Brüder, Väter, Kinder auf der Walfahrt der Ehre — und wir jammern nicht. Wir sind glücklich, daß wir dem Vaterland in Opfern wiedergeben, was es uns in unerschöpflicher Fülle an geistigen und wirtschaftlichen Segnungen gegeben und dauernd gibt. Hinblickend auf die letzten Ziele pressen wir vor allem Leide unser Herz zusammen. Der Stolz der Nation hält die einzelnen nieder. Siegend zu sterben, muß höchste Lust sein. Auch der Schwerverwundete fühlt seine Schmerzen nicht mehr, wenn sie das Heil des Vaterlandes sind. Und die Liebe umtreibt ihn im Zeichen des Roten Kreuzes, um das die Strahlenkrone des Erlösenden und heilenden Gottes schwebt.

Czenstochau, Kalisch, Bendzin. (Die besetzten russischen Städte.)

800 000 Wallfahrer — Die „Schwarze Madonna“ — Jasna Gora — Wladislaw von Oppeln — Karl XII. — Der Friede von Alttransfäst — Die Befreiungskriege — Schutz und Trutzbündnis — Russen und Preußen — Die „Pacten von Bendzin“.

Von den drei russisch-polnischen Städten, die preussische Truppen am ersten Tage der deutschen Mobilmachung besetzt haben, ist Czenstochau mit etwa 60 000 Einwohnern sicherlich die bekannteste. In ganz Europa berühmt ist der Ort durch sein katholisches Kloster vom Orden des heiligen Paulus des Eremiten, das jährlich von mehr als 300 000 Wallfahrern besucht wird. Das Kloster erhebt sich auf einer die Gegend beherrschenden Anhöhe an der Warthe, der Jasna Gora, unfern der schlesischen Grenze. In der reich dotierten Klosterkirche befindet sich das berühmte, auf Zypressenholz gemalte, mit goldenen Kronen gezierete und mit vielen Edelsteinen geschmückte schwarzbraune Marienbild, das zur Verehrung der „Schwarzen Madonna“ bei dem ganzen polnischen und russischen Volke Veranlassung gegeben hat. Nach der Legende ist es von Lukas selbst gemalt, im Besitz der heiligen Helena gewesen, dann durch den russischen Fürsten Leo nach Belz in Galizien gekommen und endlich 1382 von dem Herzog Wladislaw von Oppeln, der das Kloster gegründet hat, nach Czenstochau gebracht worden. Der Herzog wollte das Bild angeblich vor den Tataren schützen. Das Kloster war früher befestigt und leistete 1665 dem Heere des Schwedenkönigs Karl Gustav, der bereits ganz Polen in seiner Hand hatte, erfolgreichen Widerstand: mit 70 Mönchen und 150 Soldaten Besatzung unter Anführung des Abtes Kordecki hielt es gegen 10 000 Schweden und einen Teil des mit diesen vereinigten polnischen Heeres eine 38 tägige Belagerung aus. Später verlor Czenstochau seine militärische Bedeutung, und Kaiser Alexander I. ließ, nachdem die Stadt 1813 an Rußland gefallen war, die Festungswerke abtragen. In Czenstochau stand vor Ausbruch des Krieges von russischen Truppen der Stab der zweiten Brigade der 14. Kavallerie-Division und das 14. Infanterie-Regiment Witau, außerdem das 7. Schützen-Regiment von der zweiten Schützen-Brigade.

Die Stadt Kalisch in Russisch-Polen hat in der Geschichte schon einmal eine bedeutende Rolle gespielt. Zum erstenmal zur Zeit des Krieges, den Karl XII. gegen Polen führte. Karl hatte es durchgesetzt, daß am 12. Juli 1704 in der von schwedischen Soldaten umstellten polnischen Wahlversammlung Stanislaus Leszynski, Wojwode von Polen, zum König von Polen gewählt wurde. Die sächsischen und die russische Partei im Lande hielten aber an August II. fest, und die Meinungsverschiedenheiten führten schließlich zum Kriege. Die Schweden hefteten in Polen und Litauen den Erfolg an ihre Fahnen, und Karl sagte auf diese Erfolge hin den Entschluß, seinen Gegner in Sachsen aufzusuchen und zur Deckung Polens einige Truppen unter General Marderfeld zurückzulassen. Der Schwedenkönig war in Sachsen siegreich und schloß am 24. September 1706 mit den Bevollmächtigten August II. den Frieden von Alttransfäst. Vier Wochen nach dem Friedensschluß aber, am 29. Oktober 1706, griff der russische General Menschikow mit polnischen und russischen Truppen den schwedischen General Marderfeld bei Kalisch an und brachte ihm eine vollständige Niederlage bei. Zu weit größerer Bedeutung gelangte Kalisch während der Befreiungskriege. Am 27. und 28. Februar 1813 schloffen Preußen und Rußland in Kalisch ein Schutz- und Trutzbündnis, um Europa vom Napoleonischen Joch zu befreien. Rußland verpflichtete sich 150 000 Mann zu stellen, während Preußen 80 000 Mann ins Feld schicken sollte; Frieden und Verträge sollten nur gemeinsam geschlossen werden. In einem Geheimartikel war die

Brot!

Echt Waldecker Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot aus der Worsfer
Mühle.

Echt Paderborner Brot
garantiert fein gemahlen reines
Roggenbrot von H. Ostermann
Paderborn.

Echt westf. Pumpernickel
von E. Poppenberg Münster
Aug. Schäckermann, Halver.

Brot

der Hagener Brotfabrik
erhalte wöchentlich mehreremal
frisch.

Rud. Johann, Carthausen.

Frischen Pumpernickel
Frische Süßrahmbutter
Frische Eier
Fran Ww. E. Lauberg, Halver.

Zur Einmach-Zeit

empfehle

Ia. Krystall = Plattenzucker,
Ia. Krystall = Stampfzucker,
Bergament = Papier
Salizyl,
Stangenzimmet,
Senfförner,
Ingwer,
Korken etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge

Für die Einmachzeit empfehle:

Einmachgläser

Grösse $\frac{1}{4}$ $\frac{3}{8}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ Liter
8 10 11 12 16 20 Pfg.

Grösse 2 2 $\frac{1}{2}$ 3 4 5 6 Liter
27 32 38 50 60 70 Pfg.

Einkochgläser „Lipsia“ mit Deckel und Gummiring.

Grösse $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 1 $\frac{1}{2}$ 2 Liter
45 55 60 65 80 Pfg.

mit Feder per Stück 5 Pfg. teurer

Eine hervorragende Neuheit für die Küche stellen
„Ruffia“ Einkoch-Gläser und Apparate dar. Der
sichere, luftdichte Verschluss der Ruffia-Gläser
verhütet ein Verderben der eingemachten Früchte,
Gemüse, Fleisch etc. und garantiert die jahrelange
Frischhaltung aller selbst bereiteten Konserven.
Ueber Ruffia- u. Lipsia-Einkochgläser stehen Preis-
listen gratis und franko zur Verfügung.

Braune Einmachtopfe

2—50 Liter fassend.

Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
25 30 40 50 60 80 90 120 160 210 260

Nr. 11 12 13
340 380 500 Pfg.

Pergamentpapier per Rolle 10 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

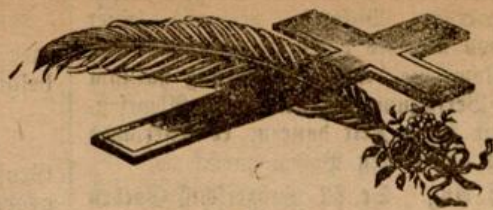
Max Laifle, Oberbrügge

empfehle in schöner und grosser Auswahl
zu billigen Preisen

Knaben-Waschanzüge, dsgl. einzelne Hös-
chen, Sommer-Sweaters mit halben Ärmeln,
Knaben- und Mädchen-Blusen (nach
Kielerart), Baumwollstrümpfe u. Kinder-
sockchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen
und -Hütchen, Russenkittel etc. etc. etc.

Auf alle Waren Rabatt.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.



Heute früh entschlief sanft nach kurzem Leiden im
festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser mein innigst-
geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwieger-
vater, Schwager und Onkel, der

Fabrikant

Ludwig Schröder

im Alter von 76 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

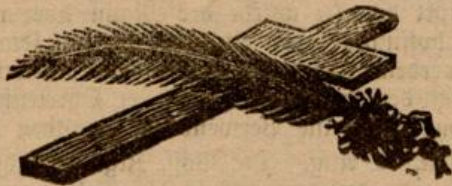
Frau Ww. Ludwig Schröder,
Wilhelmine geb. Dahlhaus.

Schalksmühle, den 12. August 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. August, nach-
mittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Schalksmühle statt. Um 4 Uhr Trauerfeier
im Sterbehause.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden wolle man
gütigst absehen.

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen
gestern nachmittag 6 Uhr meine liebe
Schwester, unsere gute Schwiegerin und Tante

Fräulein Aline Becker

im 57 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ww. Rich. Becker.

Lingen b. Halver, den 12. Aug. 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Aug.,
nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Ent-
schlafenen.

Nachruf.

In der vergangenen Nacht ist der

Fabrikant

Herr Ludwig Schröder

nach kurzem Leiden im 77. Lebensjahre
heimgegangen.

Unser Verein betrauert in dem Ent-
schlafenen einen seiner Gründer und treuesten
Mitglieder.

Ueber 30 Jahre hindurch hat der Heim-
gegangene seine ganze Kraft, seine bemessene
Zeit und seine vielseitigen Gaben unserm
Verein in der opferwilligsten Weise gewid-
met. Wir durften stolz und dankbar ihn, der
im kirchlichen und öffentlichen Leben unserer
Gemeinde eine bedeutende Arbeit geleistet
und eine führende Stellung eingenommen
hat, einen der unsern nennen.

Herzliche Dankbarkeit folgt ihm über
das Grab hinaus. Seine Name wird allezeit
bei uns in treuer Liebe und inniger Verehrung
genannt werden. Matth. 25 V. 21.

Schalksmühle, den 12. Aug. 1914.

Der evangel. Männer-
und Jünglingsverein.

I. A.: Schmalenbach Pfr.

Mit Zustimmung Seines Hohen Protektors
Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kron-
prinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde Wie wir aus
Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürf-
nisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob
unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete
im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben,
müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fort-
gang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und
planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das
Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die wir eingerichtet,
in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert
aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte
gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne
Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der
Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchst ver-
liehenen Leitwortes:

Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den
Großen!

Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde,
von Graberg,
General der Infanterie 3. D.,
1. Vorsitzender.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-
Wilhelm-Dank, Kriesskonto, Berlin W 35. Bücher
erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren
Buchhändlern auch durch Herrn Carl Fr. Fleischer
Leipzig.

Aufruf

an die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins!

Die schicksalsschwere Stunde, auf die der Deutsche
Flottenverein immer wieder bei seiner Mitarbeit an der Ver-
vollständigung unserer Seerüstung hingewiesen hat, sie ist nun
angebrochen. Was seit Jahren wie ein drohendes Gewitter
am politischen Himmel stand, die Vereinigung unserer östlichen
und westlichen Nachbarn zur Niederwerfung des deutschen
Volkes und seiner Freunde, es ist zur Tatsache geworden,
und wir gehen Zeiten entgegen, die in der Weltgeschichte
wohl ihresgleichen noch nicht gesehen haben.

Gut und Blut auf dem Altar des Vaterlandes zu
opfern, war das deutsche Volk in allen schweren Zeiten, die
es in der Vergangenheit zu durchleben hatte, stets bereit.
So auch heute. Das Volk in Waffen eilt zu den Grenzen
gegen Feinde, deren gewaltige Zahl und gut vorbereitete Aus-
rüstung einen schweren Kampf voraussehen lassen.

Die Zurückgebliebenen aber, denen es nicht vergönnt
ist, mit der Waffe in der Hand den heimischen Herd zu ver-
teidigen, Mann und Frau, kennen in diesen Tagen nur den
heissen Wunsch, auch ihrerseits nach Kräften dem Vaterlande
zu dienen.

Der Deutsche Flottenverein darf dabei nicht fehlen.
Er beabsichtigt daher, im Verein mit dem Hauptverbande
Deutscher Flottenvereine im Auslande, dem Flottenbund
Deutscher Frauen und dem Verein Deutscher Seemanns-
häuser Vorkehrungen zur Pflege der Rekonvaleszenten
der Marine zu treffen, um die Kriegslazarette
möglichst bald zu entlasten. Entsprechend dem Beschlusse
dem Gesamtvorstandes ist bereits die Einrichtung je einen
solchen Hauses in Bremen erfolgt und in Kiel im
Gange. Das Hauptgebäude und die beiden unmittelbar an-
schließenden Einzelhäuser des in Ederförde im Bau befind-
lichen Altersheim sollen, wenn die Verhältnisse es irgend
zulassen, mit tunlichster Beschleunigung fertiggestellt und dem-
selben Zweck übergeben werden. Weitere ähnliche Maßnahmen
sind in Aussicht genommen, um anderen dringenden Bedürf-
nissen der Flotte zu Hilfe zu kommen.

Dazu bedarf es aber großer Mittel. Das Präsidium
bittet daher alle Mitglieder des Flotten Vereins herzlich, nach
Kräften zu dem beabsichtigten Hilfswerke beizusteuern und
ihre Sendungen entweder an den Hauptkassameister, Herrn
von der Heydt & Co., Berlin W, Mauerstr. 54, oder an
die Präsidialgeschäftsstelle Berlin W, Karlsbad 411, mit der
Zufüge „Kriegshilfe“ zu richten.

An die Landes-, Kreis- und Ortsverbände aber ergeht
die Bitte, ihr in Friedenszeiten für Notfälle angesammeltes
Vereinsvermögen dem genannten Zwecke ganz oder teilweise
zuzuführen. Besser kann es nicht Verwendung finden.

Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins! Wir wenden
uns an Eure Opferwilligkeit, die schon so glänzende Proben
bestanden hat! Gebt, und gebt reichlich für die kämpfenden
und blutenden Söhne des Vaterlandes!

Im Namen des Präsidiums:

Der Präsident: von Roester, Großadmiral.

Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Halver.

Im Anschluß an den Aufruf des Großadmirals v. Roester
gedenken wir demnächst unter den Mitgliedern unserer Orts-
gruppe eine Sammlung zu veranstalten und bitten herzlich
um Beiträge.

Der Vorstand.

Für Landwirte!

Zur Lieferung von

Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen

und sämtlichen anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten
halte ich mich bestens empfohlen.

Ersatzteile halte stets vorrätig.

Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.